

BARBARA

Über das Leben der heiligen Barbara ist nicht vieles belegt. Vermutlich wurde sie am Ende des 3. Jahrhunderts in der heutigen Türkei als Tochter von wohlhabenden Eltern geboren. Von der jungen Frau wird erzählt, dass Sie schön und klug war. So gab es viele Männer, die sich gerne mit ihr verheiraten wollten. Doch Barbara wies alle ab, denn Sie möchte ihr Leben ganz in den Dienst Gottes stellen. Mutig blieb sie bei ihrem Glauben und widersetzte sich damit auch den Vorstellungen ihres Vaters. Die junge Frau lebte überzeugt und mutig ihren Glauben. Verschiedene Legenden sind uns von Barbara überliefert, alle enden mit ihrem grausamen Tod. Ich möchte mit der folgenden Erzählung Barbaras Mut und Treue und Gottvertrauen betonen. Ihr Tod soll dabei nicht verschwiegen, doch auch nicht sehr ausgeschmückt werden. Die wundersame Erzählung vom dürren Kirschzweig, der am Tag ihres Todes aufblüht, ist ein schönes Hoffnungszeichen. Dieser Adventsbrauch wird auch heute noch gepflegt.

ERZÄHLUNG

Vor langer Zeit lebte im fernen Morgenland ein reicher Kaufmann mit seiner Tochter. Ihre Mutter war gestorben, als Barbara noch ein kleines Mädchen war. Der Vater liebte seine Tochter mehr als alles andere auf der Welt.

Eines Tages brach er zu einer längeren Reise auf. Um die Tochter während seiner Abwesenheit vor Gefahren zu schützen, ließ er sie in einen einsamen Turm bringen. Nur ihre Dienerin und ihr Lehrer konnte sie dort besuchen. Vielleicht fragt ihr euch, warum der Vater auf so eine seltsame Idee gekommen ist. Er war sehr besorgt um Barbara, und wenn Menschen Angst haben, tun sie manchmal seltsame Dinge.

Barbara freute sich jeden Tag auf den Besuch ihres Lehrers. Er konnte wunderbare Geschichten erzählen, auch von Jesus und Gott. Er gehörte zu den Christen. Barbara war fasziniert vom Glauben und wollte immer mehr davon erfahren. Täglich betete sie zu Gott und spürte: „Ich möchte auch zu den Christen gehören!“ So ließ sich die junge Frau taufen. Als der Kaufmann von der Reise zurückkam, überraschte ihn Barbara mit der Nachricht, dass sie nun eine getaufte Christin sei.

Der Vater konnte sich darüber gar nicht freuen, er war vielmehr wütend und traurig und rief zornig: „Ich dulde nicht, dass Du, meine Tochter jetzt zu diesen Christenleuten gehörst, außerdem habe ich auf meiner Reise einen Mann für Dich zum Heiraten ausgesucht!“

Mit allen Mitteln versuchte der Vater Barbara ihren neuen Glauben auszureden. Doch die junge Frau vertraute Gott mehr als ihrem Vater. „Ich bin nicht dein Eigentum, Du kannst nicht einfach über mich und meinen Glauben bestimmen, entgegnete sie ihm.

Barbara blieb bei Ihrem Glauben und betete weiter zu Gott und Jesus. Das machte ihren Vater so zornig, dass er sie gefangen nehmen und in den Kerker bringen lässt.

Auf dem Weg dorthin verfang sich ein Kirschzweig in Barbaras Kleid. Sie nahm den Zweig, stellte ihn in einen Becher und gab ihm täglich etwas von dem Wasser, das Sie von den Wärtern bekam.

Diese staunten sehr und verspotteten die junge Christin. Barbara starb dann auch im Gefängnis. An ihrem Todestag (04.12.) mitten im kalten Winter, blühte der Kirschzweig wunderschön auf. Es wird erzählt, dass die Gefängniswärter sich über den blühenden Zweig wunderten und dabei spürten: So wie aus dem toten Zweig nun neues Leben wächst, wird auch Barbara nicht für immer im Tod bleiben, sondern in ein neues Leben bei Gott hinübergehen. Seit dieser Zeit schneiden viele Menschen am 4. Dezember, dem Todestag von Barbara, Kirschzweige ab, stellen sie in eine Vase und warten darauf, dass an Weihnachten die Blüten aufgehen.

Christine Wolf, RPI Karlsruhe